

Mittwoch (Abend), 8. September 2021 / Mercredi soir, 8 septembre 2021

Bau- und Verkehrsdirektion / Direction des travaux publics et des transports

34 2021.RRGR.58 Motion 033-2021 Riem (Iffwil, Die Mitte)
Verkauf der Schynige-Platte-Bahn

34 2021.RRGR.58 Motion 033-2021 Riem (Iffwil, Le Centre)
Vente du chemin de fer de la Schynige Platte

Le président. Nous passons à l'affaire du point 34 de l'ordre du jour ; il s'agit d'une motion. Le débat est libre, le gouvernement propose son adoption sous la forme d'un postulat. Est-ce que cela est contesté ? (*Grossrat Riem sagt etwas ohne Mikrofon. / Le député Riem dit quelque chose hors micro.*) – Le motionnaire souhaite la motion, donc, c'est contesté, donc, je lui laisse la parole.

Bernhard Riem, Iffwil (Die Mitte), Motionär. Ich möchte zumindest zuerst die Diskussion hören und dann schauen, ob es als Motion doch auch ginge. – Warum habe ich die Motion gemacht und gefordert, dass der Kanton nicht mehr Miteigentümer der Schynige-Platte-Bahn (SPB) sein soll? Die vorherige Diskussion über den Kredit für die Sanierung zeigt exemplarisch, dass der Kanton trotz seines Aktienanteils an den Berner Oberland-Bahnen (BOB) eigentlich keinen Einfluss auf die Bergbahn nehmen kann. Der Kanton ist dabei und eben doch nicht. Es ist grundsätzlich auch nicht erwünscht, dass der Kanton Einfluss nimmt auf die Geschäftstätigkeit der SPB; weder für den Kanton noch für die Betreiber der Bahn, und auch nicht für die Vermarkter der Bahn. Was soll dann der Kanton? Er ist nicht einmal ein richtiger Götti. Er ist einfach dabei, weil es seit mehr als hundert Jahren immer so war. Und die Aktionäre haben ihn ja ganz gerne, weil er gemäss dem Gesetz über den öffentlichen Verkehr (ÖVG) Art. 9 den Draht zu den Finanztöpfen hat. Das ist ganz praktisch. Es ist keine Aufgabe des Kantons, als Teileigentümer eine rein touristische Bahn wie die SPB zu betreiben. Der Kanton kann keine Verantwortung für einen erfolgreichen Betrieb der Bahn übernehmen. Ehrlich gesagt, können dies die Jungfraubahnen viel besser, die verstehen das Geschäft. Das gleiche gilt für die Eidgenossenschaft. Sie zahlt bei einer Sanierung, wie wir sie heute beschlossen haben, nicht einmal einen Franken. Und Dividenden bekommt sowieso niemand. Zur Information: An der Gesellschaft BOB haben der Kanton und der Bund zusammen 70 Prozent der Aktien.

Ich bin dezidiert der Meinung, dass eine Firma in dieser überschaubaren Grössenordnung durch die Eigentümer betrieben werden sollte. Eigentümer, die ein grosses Interesse daran haben, dass diese Bahn floriert. Eigentümer, die mit grossem Engagement dahinterstehen. Stille Teilhaber wie der Kanton und der Bund bringen nichts. Diesen Sachverhalt konnten wir beim Kredit für die Sanierung doch exemplarisch beobachten. Die Eigenverantwortung der SPB hielt sich eigentlich in engen Grenzen. Das ist kein Vorwurf, sondern eine Konsequenz aus der Eigentümerstruktur.

Haben Bund und Kanton als Haupteigentümer diese Bahn gedrängt, effizienter zu wirtschaften und früher Reserven zu bilden? Kaum. Haben die BOB und die Jungfraubahn Holding, welche diese Bahn vermarktet und eine Beteiligung von 8 Prozent hat, ein echtes Interesse, Reserven für die nächste Sanierung in zwanzig oder dreissig Jahren zu erwirtschaften? Ich hoffe es. Nicht von ungefähr wurde mit den erwirtschafteten Mitteln der SPB zuerst das Hotel saniert. Für den Bahnbetrieb gibt es ja dann Beiträge gemäss ebendiesem Art. 9 ÖVG, ausnahmsweise. Meine Ausführungen sind kein Angriff auf diese Beiträge, hingegen eine Verpflichtung für alle Betriebe, seien es Bahn-, Schifffahrts- oder andere Betriebe, zuerst sämtliche eigenen Mittel auszuschöpfen. Und das kann die SPB besser, wenn ihre Eigentümer im Betrieb direkt engagiert sind.

Die Aufgabe von Bund und Kanton ist es, bei den BOB ihre Funktion korrekt wahrzunehmen. Und das ist schon anspruchsvoll genug, wie wir jetzt gerade im BLS-Bericht gesehen haben. Die Eigentumsstruktur der BOB sollte auch kein Hindernis darstellen, die SPB eigenständig zu organisieren. Es gibt keinen besseren Moment als jetzt, nach der kompletten Instandsetzung des Netzes, der Werkstätten und des Berghauses. Nun ist es so, dass der Kanton die Schaffung einer unabhängigen Gesellschaft nicht allein entscheiden kann. Er sollte aber versuchen, den Bund dafür zu gewinnen, und vielleicht rennt er dort ja offene Türen ein; ich bin eigentlich ziemlich überzeugt davon. Und vielleicht sind ja auch die anderen Aktionäre ganz zufrieden darüber.

In ein Postulat möchte ich jetzt noch nicht wandeln. Es nimmt mich wunder, was Sie dazu meinen. Verhandlungen sollten zwingend geführt werden und nicht nur geprüft. Und nun bin ich gespannt auf Ihre Meinungen.

Beat Kohler, Meiringen (Grüne), Fraktionssprecher. Wir haben vom Motionär gehört, aus was heraus das Ganze entstanden ist. Vorhin, als es um den Kredit ging, haben wir lang und breit darüber gesprochen, wie schwierig diese Struktur ist. Insofern ist jetzt sicher der richtige Zeitpunkt, darüber zu reden, ob diese Struktur, die eine alte, gewachsene Struktur ist, noch die richtige ist oder ob man dort vielleicht Anpassungen machen müsste. Wir haben auch gehört, dass die SPB innerhalb der BOB gesondert geführt wird, dass dies intern eigentlich völlig getrennt ist. Nach aussen hin ist das nicht immer ganz verständlich, und wir finden es eigentlich richtig, jetzt zu schauen, ob man diese Struktur vielleicht anpassen müsste.

Trotzdem sind wir der Meinung, dass es falsch ist, den Verkauf mit einer Motion zu fordern. Warum: Im Gegensatz zum Motionär finden wir, es sei jetzt eben nicht der richtige Zeitpunkt. Wenn wir diese Sanierung nun mit öffentlichen Geldern unterstützen und einem Käufer dann quasi eine top sanierte Bahn übergeben, verlieren wir dort unsere Investition. Zudem ist anzunehmen, dass die Käufer nicht in der Schlange stehen werden, um dieses Bähnchen zu übernehmen. Die Jungfraubahnen wurden angesprochen: Nachdem wir gehört haben, wie es nun mit der Beteiligung gelaufen ist, sind wir nicht überzeugt, dass die Jungfraubahnen sich hier einfach hineinstürzen und diese Bahn zu einem anständigen Preis übernehmen würden. Vielleicht gäbe es noch andere Käufer, die wir dann vielleicht auch nicht möchten: Es könnte ja sein, dass dann irgendein Investor aus China oder woher auch immer dieses Bähnchen übernehmen möchte, und es dann so jemanden zu verkaufen, könnte ja auch nicht in unserem Interesse. Mit einer Motion hätten wir eine Verpflichtung, dies zu tun, und hätten einen Druck.

Wir finden es aber richtig, dass man prüft, ob diese Struktur noch richtig ist. Deshalb finden wir das Postulat richtig und werden dieses unterstützen. Wir finden das Postulat auch deshalb richtig, weil wir dann vielleicht etwas breiter schauen könnten, was man mit solchen Beteiligungen machen will. Denn schliesslich ist die SPB nicht das einzige touristische Transportunternehmen, an dem der Kanton beteiligt ist. Wir haben vorhin von der BLS gesprochen: Es gibt einen Schifffahrtsteil bei der BLS, bei dem sich die Problematik auf eine ähnliche Weise stellt. Dies wäre vielleicht der Anstoss, das Ganze etwas breiter zu betrachten und zu schauen, welche Strategie man bei diesen Beteiligungen entwickeln will. Ein Postulat würden wir unterstützen; bei der Motion wäre dies sicher nicht bei allen der Fall.

Urs Graf, Interlaken (SP), Fraktionssprecher. Die SP lehnt diese Motion ab und unterstützt auch das Postulat nicht. Wir weisen beides ab und bitten Sie, hier Kante zu zeigen, und zwar aus zwei Gründen: Ein vertiefter Bericht wird nichts Neues bringen. Das ist der erste Grund. Und der zweite Grund: Wir wollen nicht die Büchse der Pandora öffnen.

Warum bringt der Bericht nichts? Es wurde gesagt: Die Strukturen sind so, dass man die BOB AG zuerst in eine BOB AG und eine SPB AG aufsplitten müsste. Dem müssen die Aktionäre zustimmen; der Kanton Bern ist Minderheitsaktionär, er kann dies nicht allein durchsetzen. Dies wäre schon mal sehr schwierig. *Wenn* es aufgespalten wird, dann wird es, wie auch mein Vorredner gesagt hat, mutmasslich keinen Markt geben, weil diese Aktien in den nächsten Jahrzehnten weder Rendite noch Gewinn zeitigen werden. Und das Problem der Beteiligung des Kantons, über das wir im Traktandum 32 diskutiert haben, wird durch den allfälligen Verkauf der SPB ebenfalls nicht be-

seitigt. Diese Finanzierung wurde hier unter einem anderen Titel angenommen, das hat überhaupt nichts mit der Minderheitsbeteiligung zu tun. Es wurden schon andere Bergbahnen unterstützt. Wenn wir also die Leute beschäftigen wollen, dann machen wir einen solchen Bericht. Wenn wir das Gefühl haben, diese Leute sollten sich andernorts effektiver einsetzen, dann sagen wir Nein. Den zweiten Punkt hat Beat Kohler ebenfalls bereits angetönt, und das ist nun sehr wichtig: Es gibt noch ähnliche Situationen, insbesondere bei der BLS mit der Schifffahrt. Und wenn wir nun anfangen, dies auseinanderzunehmen, dann wird im Tourismus im Oberland noch etliches gefährdet sein. Ich bitte Sie, hier einfach von Anfang an zu sagen: Nein, wir lassen es so, wie es jetzt ist.

Andreas Michel, Schattenhalb (SVP), Fraktionssprecher. Unsere Fraktion sieht es vielleicht nicht ganz so schwarz-weiss wie mein Vorredner für die SP-Fraktion, obwohl ich ja fast vom gleichen Ort komme wie Urs Graf. Dank der Erschliessung unserer Berge ist das Berner Oberland ein touristisches Schwergewicht, und von den Bahnen resultieren äusserst positive volkswirtschaftliche Effekte. Gewisse namhafte Gemeinden wie Grindelwald usw. leben zu über 90 Prozent vom Tourismus. Auch Regionen, in denen touristische Branchen nicht stark vertreten sind, wie zum Beispiel das Haslital, leben direkt und indirekt noch zu über einem Drittel vom Tourismus.

Die wesentlichen Erschliessungen unserer Berglandschaft mit den schienengestützten Bahnen fanden vor gut hundert Jahren statt. Sehr viele, wenn nicht sogar praktisch alle, sind wenige Jahre nach Inbetriebnahme Konkurs gegangen und haben eigentlich bis heute nie richtig rentiert, abgesehen von Ausnahmen, natürlich. Sie überlebten, weil sie unterschiedlichste Gönner fanden, um nicht zu sagen: Idealisten, die wegen des volkswirtschaftlichen Nutzens für die Bevölkerung die Notwendigkeit erkannten, sie weiter zu betreiben. Als Attraktionen leben sie auch von der Anziehungskraft in Sachen Nostalgie und Traditionen. Die Transportfunktion an einen schönen Aussichtspunkt ist hierbei manchmal fast eine Nebensache.

Eine klare Ausnahme in Bezug auf den wirtschaftlichen Erfolg ist sicher die Jungfraubahn. Durch eine herausragende Marketingstrategie hat sie es über Jahrzehnte hinweg geschafft, den Drang von Menschen, vor allem aus dem asiatischen Raum, bequem zur Gletscherwelt zu reisen, zum wirtschaftlich erfolgreichen Businessmodell zu machen. Aber auch die Jungfraubahnen treten heute als Gönner von weniger rentablen Bahnen auf, vorausgesetzt, diese passen in ihr strategisches Konzept. Dort, wo der Nutzen weniger im finanziellen als vielmehr vor allem im volkswirtschaftlichen Bereich angesiedelt ist, was bei sehr vielen der Fall ist, sind diese traditionellen Bahnen auf Gönner angewiesen. Dies ist nicht nur die öffentliche Hand. Es sind zum Beispiel auch Aktionäre, die aus gemeinnützigen Überlegungen auf Kapitalrenditen verzichten.

Man kann sich die Frage stellen: Gibt es Aktionäre oder Organisationen, die heute noch bereit sind, kulturhistorische, aber eben unrentable Bahnen zu übernehmen? Diese Frage im Sinne eines Postulats zu prüfen, ist der SVP und den Grossrätinnen und Grossräten aus dem Oberland mehrheitlich ein Anliegen, weil wir uns auf diese Weise eine Stärkung der SPB vorstellen könnten. Ein Schreckensszenario wäre natürlich für den Kanton Bern und das Oberland, wenn man einen Verkauf an den Meistbietenden vorsähe. Allzu häufig hat man im Oberland die Erfahrung gemacht, dass ausländische Investoren sich Hotels, aber auch Infrastruktur als Kapitalanlage unter den Nagel gerissen haben, um dann weder zu investieren noch einen ordentlichen Betrieb weiterzuführen. Der Kanton darf sich keinesfalls aus der volkswirtschaftlichen Verantwortung ziehen. Die Mehrheit der SVP kann sich darum dem Postulat und somit der Meinung der Regierung anschliessen, aber keinesfalls einer Motion.

Tabea Bossard-Jenni, Oberburg (EVP), Fraktionssprecherin. Bitte verzeihen Sie mir, dass ich als Emmentalerin hier sprechen komme. Als wir von der EVP-Fraktion den Kantonsbeitrag zur Sanierung der SPB diskutierten, stellte sich auch für uns die Frage, warum der Kanton Miteigentümer dieser touristischen Bahn ist. Im Zusammenhang mit diesem Kredit erhielten wir Einblick in die Finanzierung der Bahn und sahen, dass sie für den regulären Betrieb und den kleineren Unterhalt selbsttragend finanziert ist. Eine Quersubventionierung findet nicht statt und wäre auch nicht gestattet. Also stellt sich doch wirklich die Frage, warum die öffentliche Hand Anteile an der SPB haben muss.

Wir als EVP begrüßen grundsätzlich die Stossrichtung der Motion, dass man eine Aufteilung der BOB in zwei Bereiche oder das Abstossen der SPB prüft. Natürlich nicht an irgendjemanden; es wäre schon schön, wenn die Bahn im Besitz des Oberlands bliebe: einer Institution, die bereits dort ist, einer Gesellschaft, die einen Zusammenhang hat. Als Postulat unterstützen wir das Anliegen einstimmig. Die Motion würden wir mehrheitlich ablehnen.

Peter Haudenschild, Niederbipp (FDP), Fraktionssprecher. Auch die FDP sieht es nicht ganz so schwarz wie manche Motionäre. Entschuldigung: Wir sehen es natürlich wie die Motionäre. Grundsätzlich ist die Prüfung einer Beteiligung ja noch kein Verkauf. Von der komplizierten Struktur der BOB mit den Beteiligungen des Kantons haben wir zur Genüge gehört, Sie haben es im vorherigen Traktandum, als es um die Unterstützung für die Sanierung ging, auch bereits von Peter Flück gehört.

Bei einer Bahn im rein touristischen Bereich, also nicht im Abgeltungsbereich, muss man sich ganz klar überlegen, ob wir diese in einer Kantonsbeteiligung brauchen oder nicht. Was unbestritten ist, ist die Wichtigkeit dieser Bahn. Sie ist aus der Region Wilderswil nicht wegzudenken. Wenn allenfalls diese Prüfung ergeben sollte, dass ein Verkauf Sinn macht, dann kann man sie verkaufen. Wir müssen auch ganz klar sehen, dass die anderen Aktionäre der BOB ebenfalls einverstanden sein müssen. Das heisst eigentlich, dass der Verkauf im Prinzip nicht ohne deren Einverständnis geschehen kann.

Deshalb sagt die FDP-Fraktion ganz klar Ja zu einem Postulat: bitte überprüfen, die Strukturen anschauen, schauen, dass diese Bahn dadurch nicht schlechter dasteht als heute. Und wenn all dies gegeben ist, kann man einem Verkauf in einem nächsten Schritt zustimmen. In diesem Sinne empfehlen wir von der FDP-Fraktion eine Annahme als Postulat.

Casimir von Arx, Schliern b. Köniz (glp), Fraktionssprecher. Es gab bereits zahlreiche Voten, ich werde nicht mehr vieles wiederholen. Auch wir finden, dass die Struktur der BOB, inklusive derjenigen der SPB, sowie die Aktionärsstruktur durchaus zu hinterfragen ist. Dies gerade auch vor dem Hintergrund von Geschäft 32, das wir vorhin behandelt haben. Aus dieser Sicht ist für uns ein Postulat ebenfalls in Ordnung. Lassen wir doch den Regierungsrat abklären, welche Möglichkeiten es gibt, diese Struktur zu verbessern oder vielleicht, etwas weiter gefasst, auch im Allgemeinen zu schauen, wie man die Situation für die Finanzierung und die Eigentümerstruktur der SPB verbessern kann.

In diesem Zusammenhang geben wir dem Regierungsrat noch den folgenden Gedanken mit auf den Weg: Unter den paar Organisationen, die potenziell von Art. 9 ÖVG profitieren können, gibt es solche, die selber Fundraising betreiben und dadurch ihren Bedarf an staatlicher Unterstützung reduzieren. Namentlich wird Fundraising für die Brienz-Rothorn-Bahn, für die Thunersee-Schiffahrt und für die Brienzersee-Schiffahrt betrieben. Für die SPB gibt es heute noch kein Fundraising, obwohl das Potenzial dafür sicher vorhanden wäre.

Ich glaube, im Sinne der Fairness und auch der Entlastung der Staatsfinanzen, um die es in diesem Geschäft ja auch noch ein wenig geht, sollte der Regierungsrat doch einmal schauen, ob es hier Möglichkeiten gibt – im Rahmen seiner Möglichkeiten natürlich; mir ist klar, dass der Regierungsrat kein Fundraising anordnen kann. Aber wenn man schon über die Struktur der BOB oder auch einer allfälligen Institution spricht, in welche die SPB ausgelagert wäre, könnte man doch auch das Fundraising für diese historische Bahn anschauen. Dies einfach im Sinne einer Anregung, die man bei der Umsetzung des Vorstosses beachten kann, sei es dann eine Motion oder ein Postulat.

André Roggli, Rüschegg Heubach (Die Mitte), Fraktionssprecher. Die Mitte-Fraktion unterstützt diesen Vorstoss. Casimir von Arx hat gesagt, es wäre gut, wir würden schauen, dass wir dort Fundraising haben. Ja, das kann ich persönlich unterstützen. Dies würde auch zeigen, dass diese Bahn ein echtes Interesse daran hat, bestehen und sich weiterentwickeln zu können. Wir sind der Meinung, dass der Zeitpunkt genau der richtige ist, um darüber nachzudenken; auch, weil wir vorhin diese – ich sage nun – 10 Mio. Franken beschlossen haben. Die Mitte unterstützt auch die Ansicht,

dass dieser Betrieb unbedingt aufrechterhalten werden muss. Es ist ein wichtiger Betrieb, eine wichtige Bahn.

Ich kann auch nicht ganz nachvollziehen, was Urs Graf gesagt hat. Er hat geäußert, es sei heikel, hinzuschauen. Wir von der Mitte sind der Meinung, es sei unsere Aufgabe, zwischendurch einmal hinschauen, was zu den Aufgaben des Kantons gehört, welche Ausgaben wir tätigen sollen und welche nicht. Und dieser Betrieb ist über hundert Jahre alt. Dann ist es wohl schon gut, wenn wir einmal hinschauen. Dies gehört zu unseren Aufgaben. Politisch werden diese Dinge ja in diesem Rat entschieden; ob wir hinschauen wollen oder nicht, ist ja ein politischer Entscheid von uns.

Beat Kohler hat seine Unsicherheit betreffend die Unterstützung durch die Jungfraubahnen geäußert. Ja, es kann gut sein, dass die Jungfraubahnen sich nicht so engagieren würden. Aber das, was vorhin Casimir von Arx gesagt hat, wäre eben genau das Richtige, damit man merkt: Diese Bahnen *wollen* das unterstützen, diese Region *braucht* das.

Die Argumente der Regierung sind nachvollziehbar. Manchmal gibt es aber noch andere Interessen als nur die direkten. Dies hat die Regierung so geschrieben und es ist uns auch klar. Noch einmal: Wir wollen dort hinschauen und haben in der Mitte intensiv über die verschiedenen Interessen diskutiert. Wir sind schliesslich zum Schluss gekommen, dass wir diese Motion fast einstimmig annehmen werden.

Ernst Tanner, Ranflüh (EDU), Fraktionssprecher. Wir stimmen der Motion in beiden Punkten zu. In der EDU-Fraktion sind wir mit den Motionären einig, dass der Kanton nicht zwingend eine solche touristische Bahn betreiben muss. Wenn gewandelt wird, werden wir auch ein Postulat unterstützen.

Madeleine Amstutz, Sigriswil (SVP), Einzelsprecherin. Für mich ist dies ein speziell formulierter Vorstoss, mit dem Ziel, die SPB zu verkaufen, wie es auch im Titel der Motion steht. Der Punkt 1 ist eine Frage an den Regierungsrat. Deshalb ist es in diesem Punkt aus meiner Sicht auch eine Interpellation und nicht eine Motion. Gerade in der jetzigen Zeit, da es der Tourismus schwer hat, ist es sicher noch schwieriger. Und mir sind der Tourismus und auch die Arbeitsplätze, die daran hängen, wichtig. In der Antwort der Regierung haben wir gelesen, dass es schwierig ist, den Anteil der SPB anders zu behandeln, weil es ein Teil der BOB ist. Viele Stimmen sagten hier: Verkaufen wollen wir nicht, aber prüfen. Wenn wir nicht verkaufen wollen, braucht es aus meiner Sicht auch keinen zusätzlichen Aufwand.

Wer will denn in der heutigen Zeit eine solche Bahn kaufen? Wir haben es schon gehört: Asiatische Investoren sind immer wieder daran, Liegenschaften und Betriebe bei uns zu kaufen. Aber das will ich auch nicht. Und mit dem Geschäft 32 haben wir heute ein Bekenntnis für diese Bahnen abgegeben. Ich will das touristische Angebot im Berner Oberland klar erhalten, und deshalb lehne ich die Motion und das Postulat ab.

Le président. Le motionnaire souhaite s'exprimer avant le conseiller d'Etat. Je lui laisse la parole.

Bernhard Riem, Iffwil (Die Mitte), Motionär. Ich danke Ihnen für die Diskussion, sie war spannend. Ich habe einige Bemerkungen, zunächst zu Kohler Beat, der gleich zu Beginn gesprochen hat, wegen dieses Käufers aus China: Also bei allem ... – doch, ich traue es dem Regierungsrat zu, dass er dies nun wahrscheinlich nicht tun würde. Ich glaube auch nicht an einen Verkaufspreis, der für uns wesentlich ist. – Zur SP: Sie sind mittlerweile schon allmählich sehr, sehr konservativ. Nur bloss nichts effizienter machen. (*Heiterkeit / Hilarité*) Die Aufsplittung dieser Gesellschaft ist wirklich nichts Kompliziertes. Und der Kanton und der Bund haben zusammen 70 Prozent und können dies auf einfache Weise regeln, hoffentlich auch mit den anderen Aktionären. Denn der Bund wäre mit Sicherheit dankbar, wenn wir dies machen würden.

Zur Büchse der Pandora in Bezug auf die Schifffahrt der BLS: Dies ist ja jetzt nicht das Thema, aber es wurde angesprochen. Und manchmal ist es gut, wenn man in die Büchse der Pandora hineinschaut. Haben Sie eigentlich Angst, dass quersubventioniert wird? – Die volkswirtschaftliche Bedeutung wurde angesprochen. Sie ist enorm, das ist doch ganz klar. Übrigens auch das Kulturgut; das hat hier niemand gesagt. Dies ist überhaupt nicht in Frage gestellt. Ich bin der tiefen Überzeugung:

Wenn die Betreiber die Eigentümer sind, am besten Leute von dort, so sind dies die besten Voraussetzungen für einen in der Zukunft erfolgreichen Betrieb.

Ich habe diesen Voten jetzt zugehört und schliesse mich nun halt dem Regierungsrat an, der gerne ein Postulat möchte. Ich wandle in ein Postulat.

Le président. Vous l'avez entendu, l'affaire du point numéro 34, la motion, est transformée en postulat. Je laisse à présent M. le conseiller d'Etat Neuhaus nous apporter ses lumières.

Christoph Neuhaus, BVD-Direktor. Der Regierungsrat ist mit Herrn Grossrat Riem auf ziemlich gleicher Linie. Aber, Bernhard Riem, du hast gesagt, wir seien der Götti dieser Bahn. Und wenn du den Punkt 1 liest, dann haben wir eine grosse Differenz: Wir sind eher wie die Jungfrau zum Kind gekommen.

Herr Grossrat von Arx hat uns warm ans Herz gelegt, wir sollten Fundraising machen. Dies ist zum Teil erfolgreich. Aber ich gebe Ihnen hier auch mit: Wenn Sie den gleichen Kuchen in mehr Schnitze aufteilen wollen, werden die Stücke kleiner. Das war in der BaK auch schon Thema. Wir wollen aber schauen, wie die Struktur des Ganzen ist, was man machen könnte, und darum danke ich Bernhard Riem für das Wandeln in ein Postulat. Das ist das einzig Richtige, um eine Prüfung machen zu können.

Le président. Nous allons passer au vote de l'affaire du point numéro 34, la motion transformée en postulat : les député-e-s qui acceptent cette intervention sous la forme d'un postulat votent oui, celles et ceux qui la rejettent votent non.

Abstimmung / Vote

2021.RRGR.58: als Postulat / sous forme de postulat

Annahme / Adoption

Ja / Oui	107
Nein / Non	38
Enthalten / Abstentions	1

Le président. Vous avez accepté l'affaire du point numéro 34 sous la forme d'un postulat.